

„Ins blühende Leben“
Predigt zu Jer 31,3-5
Kantate, 18. Mai 2014
Evang.-Luth. Kirche, Urspringen

Liebe Gemeinde!

Ins blühende Leben führt uns heute diese Kantate von Johann Sebastian Bach!

„Ich geh und suche mit Verlangen“. So lautet der Titel dieser Kantate. In ihr geht es um ein Zwiegespräch zwischen Jesus und einem gläubigen Christenmenschen. Das war zur Zeit Johann Sebastian Bachs eine verbreitete Literaturgattung. Die Menschen in dieser Zeit, in der der Tod zum Alltag gehörte wie heute das Internet, waren ungemein fromm. Im ständigen Zwiegespräch mit Jesus zu stehen, war noch einmal selbstverständlicher als es auch heute ja auch ist. Aber was für ein Zwiegespräch ist das: es erinnert eher an das Liebesgeflüster zweier Frischverliebter: „Ich geh und suche mit Verlangen | Dich, meine Taube, schönste Braut. | Sag an, wo bist du hingegangen, | Dass dich mein Auge nicht mehr schaut?“ Spricht so Jesus? Oder plaudert hier jemand aus seinem Nähkästchen?

Tatsächlich ist der Verfasser der Texte diese Kantate bis heute unbekannt. Aber Johann Sebastian Bach hat immerhin diese Texte für seine Musik ausgewählt. Plaudert also er aus seinem Nachtkästchen? „Ich geh und suche mit Verlangen | Dich, meine Taube, schönste Braut. | Sag an, wo bist du hingegangen, | Dass dich mein Auge nicht mehr schaut?“ Nun, wenige Jahre vor der Entstehung dieser Kantate hatte Bach, nachdem er verwitwet war, zum zweiten Mal geheiratet. Allerdings starb in dieser Zeit die Hälfte der aus dieser Ehe stammenden 13 Kinder. Unvorstellbar für uns heute. Und dennoch konnte Bach diese vor blühendem Leben nur so strotzende Musik erschaffen. Und mit diesen schönen Worten verbinden.

In der Fachliteratur heißt es über diese Kantate: „Ungewöhnlich ist der dem Stück innewohnende fröhlich-konzertante Charakter, dem die Orgel besondere Festlichkeit verleiht und der eher an eine bürgerliche Hochzeitsgesellschaft als an eine Kirchenkantate denken lässt.“¹ Das ist ja das übliche Klischee: Hochzeitsgesellschaft auf der einen Seite und Kirchenkantate auf der anderen; weltzugewandte Lebensfreude auf der einen und christlicher Griesgram auf der anderen Seite. Aber der alte Bach wusste es besser: der Glaube führt ins blühende Leben. Er ist zwar eine anspruchsvolle Sache, aber keine traurige und schon gar keine griesgrämige. Glaube macht das Leben schön, lässt es aufblühen, schenkt echte Lebensfreude.

Ins blühende Leben führt uns heute diese Kantate von Johann Sebastian Bach. Der alte Großmeister, der unter alle seine Werke schrieb, dass allein Gott die Ehre gelte — der alte Großmeister wusste, dass es Gott ist, der zu allen Zeiten und in allen Lebenslagen immer wieder neu ins blühende Leben zu führen in der Lage ist. Hören wir die erste Hälfte der Kantate „Ich geh und suche mit Verlangen“.

JOHANN SEBASTIAN BACH
„ICH GEH UND SUCHE MIT VERLANGEN“ BWV 49
1. SINFONIA
2. ARIA
3. RECITATIVO

Blühendes Leben schenkt Jesus dem, der ihm vertraut. Blühendes Leben schenkt Gott seinem Volk. Wir hören beim Propheten Jeremia im 31. Kapitel Worte, von denen sich Bach hat inspirieren lassen: *3 Der HERR ist mir erschienen von ferne: Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. 4 Wohlan, ich will dich wiederum bauen, dass du gebaut sein sollst, du Jungfrau Israel; du sollst dich wieder schmücken, Pauken schlagen und herausgehen zum Tanz. 5 Du sollst wiederum Weinberge pflanzen an den Bergen Samarias; pflanzen wird man sie und ihre Früchte genießen.*

Blühendes Leben pur. Und in was für sinnlichen, lebensfrohen Worten. Schön machen soll sich die Jungfrau Israel und ausgehen zum Tanz. Weinberge soll man pflanzen und den Wein genießen. „Komm, Schönste, komm und lass dich küssen, lass mich dein fettes Mahl genießen.“ So haben wir es eben gehört.

Aber was ist, wenn unser Weg momentan in die genau entgegengesetzte Richtung weist? Weg vom blühenden Leben ins Verwelkte, Absterbende?

Im Spalter Hopfenland, also in der Nähe des Neuen Fränkischen Seenlandes, gibt es eine berühmte Kirche: die Rieterkirche St. Marien und St. Christopherus zu Kalbensteinberg. Der Name „Rieterkirche“ stammt vom Bauherrn der Kirche: einem gewissen Paul Rieter von Kornburg, der Mitte des 15. Jahrhunderts dieses Gotteshaus erbauen ließ. Die Rieterkirche zu Kalbensteinberg ist voller wertvoller Kunstgegenstände. Im Chorraum hängen eindrucksvolle Gemälde. Auf einem ist eine junge, blonde Frau zu sehen, fröhlich und vergnügt beim Tanz. Doch die Inschrift auf dem Gemälde drückt die Stimmung. Mit gerade einmal 19 Jahren, so erfährt der Leser, ist die junge Frau gestorben, tot umgefallen während des Tanzes.

Die Rieterkirche St. Marien und St. Christophorus hat wie viele fränkische Kirchen eine Gruft unter dem Altarraum. In dieser Gruft sind die Angehörigen der Patronatsfamilie beerdigt. In Kalbensteinberg sind es die Rieter von Kornburg, die unter der Kirche ruhen. In den Kunstführern heißt es, dass die Gruft verschlossen sei und daher nicht mehr zugänglich. Aber das stimmt nicht ganz. Zu Studienzwecken darf man in die Gruft hinuntersteigen. Und wer das tun darf, der versteht schnell, weshalb eine zu große Öffentlichkeit nicht erwünscht ist. Unten liegen nämlich 13 offen aufgebahrte Leichen vom Geschlecht der Rieter. Sie ließen sich damals vor vielen hundert Jahren bewusst so bestatten: ohne Sarg und damit unverstellt ihren Blick auf das Altarkreuz über ihnen im Chorraum der Kirche gerichtet im Glauben an die Auferstehung. So ließen sich diese Menschen beerdigen. Im tiefen Glauben an das blühende Leben in Gottes neuer Welt, das nach ihrem Tod sie zu schauen sie zu Lebzeiten so fest glaubten.

Was die Menschen vom Adelsgeschlecht der Rieter nicht wissen konnten: die Luft in ihrer Gruft war schon immer sehr stark radonhaltig. Radon ist ein radioaktives Edelgas, das gar nicht so selten im Erdreich vorkommt, ist schwerer als Luft und sammelt sich daher häufig in Kellern oder Gewölben an. Dieses radioaktive Edelgas tötet langfristig alle Bakterien, weswegen man sich auch nicht zu lange in der Gruft aufhalten sollte. Und es ließ die Leichen der Rieter mumifizieren. Wenn man also in die Gruft hinuntersteigt, dann sieht man sie alle liegen: die 13 im Glauben an die Auferstehung in dieser Weise aufgebahrten Leichen. Und darunter auch die 19 jährige junge Frau vom Gemälde oben aus der Kirche, die vor ein paar hundert Jahren

beim Tanz tot umgefallen war, den toten Blick gerichtet auf Kreuz und Altar über ihr im Glauben an die Auferstehung — und immer noch mit ihren blonden Haaren. Unglaublich.

Vielleicht war sie gar eine Zeitgenossin von Johann Sebastian Bach? Vielleicht hat sie es selbst gesungen, was wir gleich hören werden; in jedem Fall aber hat sie es geglaubt: „Ich bin herrlich, ich bin schön | Meinen Heiland zu entzünden. | Seines Heils Gerechtigkeit | ist mein Schmuck und Ehrenkleid. | Und damit will ich bestehn, | Wenn ich werd im Himmel gehn.“

Blühendes Leben pur. Sogar unten in dieser Gruft. Schön machen soll sich die Jungfrau Israel und ausgehen zum Tanz. Weinberge soll man pflanzen und den Wein genießen. *3 Der HERR ist mir erschienen von ferne: Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. 4 Wohlan, ich will dich wiederum bauen, dass du gebaut sein sollst, du Jungfrau Israel; du sollst dich wieder schmücken, Pauken schlagen und herausgehen zum Tanz. 5 Du sollst wiederum Weinberge pflanzen an den Bergen Samarias; pflanzen wird man sie und ihre Früchte genießen.*

Wer plaudert hier aus seinem Nachtkästen? Gott.

Ins blühende Leben führt uns Gott. Und wir? Wir wollen singen mit Johann Sebastian Bach, mit der blonden Rieterin, mit der ganzen Gemeinschaft der Heiligen: „Mein Glaube hat mich selbst so angezogen. | So bleibt mein Herze dir gewogen, | So will ich mich mit dir | In Ewigkeit vertrauen und verloben.“

Hören wir die zweite Hälfte der Kantate „Ich geh und suche mit Verlangen“.

JOHANN SEBASTIAN BACH
 „ICH GEH UND SUCHE MIT VERLANGEN“ BWV 49
 4. ARIA
 5. RECITATIVO
 6. ARIA

Anmerkungen:

- 1) http://de.wikipedia.org/wiki/Ich_geh_und_suche_mit_Verlangen [aufgerufen am 16.5.2014]